



Partizipation in der Schule

Wie die Beteiligung von Kindern gefördert
und umgesetzt werden kann

Inhalt

Zum Inhalt dieser Publikation	3
<hr/>	
Partizipation von Kindern in der Schule – eine Einführung	4
Wieso Partizipation und wieso in der Schule?	4
Was bewirkt Partizipation?	6
Kindgerechte Partizipation	8
Partizipation als Prozess	8
Grundvoraussetzungen für bedeutungsvolle Partizipation	10
Inklusive Partizipation	12
Sichere Partizipation	13
<hr/>	
Handlungsfelder zur Förderung der Partizipation	14
Partizipationsmöglichkeiten in der Schule	19
Partizipationsstufen	19
Ausgestaltung von Partizipation in verschiedenen schulischen Bereichen	20
Toolsammlung zur Umsetzung von Partizipation	22

Zum Inhalt dieser Publikation

Partizipation bedeutet «Teilhabe» und «Teilnahme» oder «Beteiligung». In Bezug auf Kinder steht hinter dem Begriff ihre Anerkennung als gleichwertiger Teil der Gesellschaft, denn Kinder sind Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt. **Bedeutungsvolle Partizipation** ist umfassend zu verstehen: Es heisst, Kinder in alle Entscheidungsprozesse, die sie betreffen, von Beginn an aktiv und glaubwürdig einzubeziehen. Bedeutungsvolle Partizipation ist zukunftsorientiert, systematisch, langfristig wirksam, motivierend, ergebnisoffen und lässt bedeutende Veränderungen zu.

Diese Broschüre ist der Schule gewidmet. Kinder verbringen einen grossen Teil ihres Lebens in der Schule. Deswegen ist es entscheidend, dass sich Kinder am Schulleben beteiligen und ihre Anliegen einbringen können. Die Broschüre richtet sich an alle Personen, die direkt oder indirekt in Verbindung mit Schulen stehen. Ziel der Broschüre ist, den Erwachsenen im schulischen Umfeld das nötige Wissen und die nötigen Instrumente zu geben, um Kinderpartizipation zu begünstigen.

Der erste Teil dieser Broschüre erläutert, wieso Partizipation in der Schule wichtig ist, wie kindgerechte Partizipation vonstattengehen und worauf geachtet werden soll, damit alle Kinder partizipieren können. Der zweite Teil der Broschüre ist praxisorientiert und be-

schreibt konkret, welche Rollen und Aufgaben Erwachsene haben und was für Partizipationsmöglichkeiten in der Schule zum Einsatz kommen können. Zum Schluss findet sich eine umfangreiche Toolsammlung zur Umsetzung von Partizipation in der Schule.

Zum Begriff «Schule»

«Schule» umfasst in dieser Broschüre alle Schulen und das gesamte schulische Umfeld und System, mit dem Kinder in Berührung kommen. Nebst den öffentlichen Schulen ab Kindergarten- oder Basisstufe bis zum Schulaustritt sind auch die schul- und familienergänzende Betreuung sowie private Schulen oder Sonderschulen dazu angehalten, Partizipation für Kinder gemäss der UN-Konvention über die Rechte des Kindes zu fördern.

Zum Begriff «Kind»

Der Begriff «Kind» orientiert sich in dieser Broschüre an Artikel 1 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Darin gilt jede Person von null bis achtzehn Jahren als Kind. Die Broschüre bezieht sich also explizit sowohl auf Kinder als auch auf Jugendliche.

Partizipation von Kindern in der Schule – eine Einführung

Wieso Partizipation und wieso in der Schule?

Partizipation ist ein Kinderrecht

Partizipation ist ein integraler Bestandteil der **UN-Konvention über die Rechte des Kindes (Kinderrechtskonvention, KRK)**. Jeder Staat, welcher die Konvention ratifiziert hat, verpflichtet sich dazu, die Kinderrechte umzusetzen. Die Schweiz hat die Kinderrechtskonvention 1997 ratifiziert, Liechtenstein 1995. Somit sind alle staatlichen Ebenen – Bund/Land, Kantone und Gemeinden – sowie alle staatlichen Institutionen als primäre Pflichtenträger dafür verantwortlich, dass Kinderrechte eingehalten werden.

Das **Recht auf Partizipation** ist insbesondere in Artikel 12 der Kinderrechtskonvention festgehalten. Weiter ist Partizipation auch eng mit den Artikeln 13 bis 17 verbunden: dem Recht auf freie Meinung und Information, dem Recht auf Gedanken- und Religionsfreiheit sowie dem Recht auf das Bilden von Gruppen. Partizipation ist zudem ein Grundprinzip der Kinderrechtskonvention und somit eine Voraussetzung für die Umsetzung der gesamten Konvention.



Die Kinderrechtskonvention (KRK) ist ein internationaler Vertrag, den fast alle Staaten der Welt unterzeichnet haben, auch die Schweiz und Liechtenstein. Dieser Vertrag sichert allen Kindern bis 18 Jahre weltweit Rechte auf Schutz, Förderung und Beteiligung zu – die Kinderrechte.

12 ACHTUNG DER MEINUNG VON KINDERN



Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu Angelegenheiten, die sie betreffen, frei zu äussern. Erwachsene sollen Kindern zuhören und sie ernst nehmen. Kinder haben also das Recht auf Partizipation.

29 BESTMÖGLICHE BILDUNG



Die Bildung von Kindern soll ihnen dabei helfen, ihre Persönlichkeiten, Talente und Fähigkeiten vollständig zu entwickeln, die eigenen Rechte zu kennen und die Kulturen und Unterschiede anderer Menschen zu respektieren.

Die Kinderrechtskonvention sieht vor, dass das Recht auf Partizipation in sämtlichen Bereichen umgesetzt wird, so auch im Bildungswesen. Alle Kinder haben nämlich das Recht auf die bestmögliche Bildung (Art. 29, KRK). Die bestmögliche Bildung beinhaltet, dass Kinder dazu ermächtigt werden, ein eigenständiger und aktiver Teil der Gesellschaft zu sein, und dass sich Kinder aktiv am Schulleben beteiligen können. Es ist **Teil der Bildung von Kindern**, dass sie aktive Beteiligung und Anerkennung erlernen und erfahren.

Der Bedarf an Partizipation in der Schule besteht

In der Studie «Kinderrechte aus Kinder- und Jugendsicht» (2021) wurden Kinder unter anderem dazu befragt, wie sie ihr Recht auf Beteiligung in der Schule erleben. Es zeigt sich, dass **Kinder in der Schule häufig nicht mitentscheiden können**, wenn es beispielsweise um Klassenregeln, Ausflüge oder Schulzimmer- und Pausenplatzgestaltung geht. Auch im eigentlichen Schulunterricht fehlt es Kindern meist an Mitsprachemöglichkeiten. Es zeigt sich auch, dass Kinder weniger miteinbezogen werden, je weiterreichender die Konsequenzen eines Entscheids sind.

Der UN-Kinderrechtsausschuss, welcher die Umsetzung der Kinderrechtskonvention in allen Vertragsstaaten kontrolliert, hat sowohl die Schweiz als auch Liechtenstein dazu angehalten, die Partizipation von Kindern in der Schule zu verbessern und mehr zu fördern.

Das Recht auf Anhörung

Artikel 12 der Kinderrechtskonvention beinhaltet auch das Recht von Kindern auf Anhörung, bspw. in Gerichts- und Verwaltungsverfahren. Auch im Bildungswesen darf bei wichtigen Entscheiden das Kind nicht übergangen werden. Dabei gilt es, Kinder **miteinzubeziehen und zu informieren**. Kinder sollten insbesondere bei der Anordnung von speziellen Massnahmen – bspw. Begabtenförderung, sonderpädagogische Massnahmen, Dispensationen – und auch bei Entscheiden im Zusammenhang mit Versetzungen und bei gravierenden disziplinarischen Massnahmen wie Time-out oder Schulausschluss angehört werden.

Verankerung der Partizipation in kantonalen Gesetzgebung und im Lehrplan

Nebst der Kinderrechtskonvention ist Partizipation auch vielerorts in kantonalen Gesetzgebungen verankert. So definieren verschiedene kantonale Schulgesetze Mitwirkungsrechte von Schülerinnen und Schülern. Darüber hinaus ist Partizipation Teil der Kompetenzen gemäss Lehrplan 21 und Liechtensteiner Lehrplan. Die Fachbereiche «Natur, Mensch, Gesellschaft» und «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» beziehungsweise «Lebenskunde und Berufliche Orientierung» nehmen Bezug auf verschiedene partizipative Kompetenzen und setzen konkrete Ziele.

Die Schülerinnen und Schüler können:

- auf andere eingehen und Gemeinschaft mitgestalten;
- eigene Anliegen einbringen sowie politische Prozesse erkennen;
- eigene Ressourcen wahrnehmen, einschätzen und einbringen;
- Gemeinschaft aktiv mitgestalten;
- Anliegen einbringen, Konflikte wahrnehmen und mögliche Lösungen suchen.

Was bewirkt Partizipation?

Kinder verbringen sehr viel Zeit in Kindergarten, Schule und Tagesstrukturen. Entsprechend bilden diese einen wichtigen Lern- und Sozialisationsort der kindlichen Entwicklung und Partizipation entfaltet hier eine grosse Wirkung.

Kinderfreundliches Umfeld und Mehrwert für die Schule

Partizipation ist ein Mehrwert für die gesamte Schule. Wenn Kinder dieses

Zudem ist Partizipation im Lehrplan in den «Überfachlichen Kompetenzen» verankert. Dabei stechen insbesondere die Unterbereiche «Eigenständigkeit» und «Dialog- und Kooperationsfähigkeit» hervor. Partizipation in der Schule anzuwenden, bedeutet also auch, die **Ziele des Lehrplans 21 und des Liechtensteiner Lehrplans** umzusetzen.

wichtige Lebensfeld aktiv mitgestalten können, führt das zu einer **besseren Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern und Erwachsenen**. Es führt zu einer **kooperativeren und kinderfreundlicheren Atmosphäre** in der Schule (UNICEF, 2022). Zudem tragen Kinder Veränderungen besser mit, indem sie für Entstandenes und Erarbeitetes Verantwortung übernehmen. Partizipation kann die Qualität der

schulischen Angebote verbessern, indem sie als Input- und Feedbackmechanismus wirkt. Zudem unterstützt Partizipation Erwachsene und die Schule dabei, ihre Rolle als Pflichtenträgerinnen und Pflichtenträger gemäss der Kinderrechtskonvention wahrzunehmen, indem die Schule zu einem Ort wird, an dem Kinder ihre Rechte aktiv ausüben können.

Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung

Die Schule ist ein zentraler Lern- und Sozialisationsort für Kinder, an dem sie **wichtige soziale und emotionale Kompetenzen** erwerben. Die aktive Teilhabe fördert unter anderem Kommunikations-, Problemlösungs- und Verhandlungsfähigkeiten sowie Selbstbewusstsein und -wirksamkeit der Schülerinnen und Schüler. Das gestärkte Selbstbewusstsein und das regelmässige Bilden und Äussern der eigenen Meinung führen dazu, dass Kinder Diskriminierung, Gewalt, Ausbeutung

oder andere Ungerechtigkeiten besser adressieren und ihnen vorbeugen können (UNICEF, 2022).

Mehrwert für die Gesellschaft – Partizipation als Demokratiebildung

Partizipation bedeutet, sich in der Gemeinschaft zu beteiligen und diese mitzugestalten. Darüber hinaus vertieft sie das Verständnis für demokratische Prozesse und die Bedeutung von Verantwortung. Aus diesem Grund ist das frühe Erfahren von Partizipation ein wichtiger **Teil der politischen Bildung und Demokratiebildung**. Es ist eine wichtige Vorbereitung der Kinder auf ihre politische Teilhabe als Erwachsene. Kinder lernen, wie sie Sachverhalte kritisch hinterfragen und ihre eigene Meinung bilden und äussern können. Schliesslich fördert Partizipation Toleranz und Respekt vor anderen Meinungen und Ansichten. Kinder erfahren, wie Kompromisse gefunden werden können und wie ein friedliches Zusammenleben gefördert werden kann.

Wann fängt Partizipation an?

Es ist entscheidend, dass das Recht auf Partizipation nicht als etwas betrachtet wird, das exklusiv älteren Kindern oder Jugendlichen zusteht oder nur mit diesen möglich ist. Die Kinderrechtskonvention (Art. 12) ist in dieser Hinsicht klar: Alle Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu den sie betreffenden Angelegenheiten zu äussern und angehört zu werden. Die Form, in der diese Partizipation stattfindet oder wie diese konkret ausgestaltet ist – bspw. wie autonom diese stattfindet –, variiert mit dem Alter und der Reife des Kindes. Der Grundsatz jedoch, dass allen Kindern das Recht auf Partizipation zusteht, wird vom Alter des Kindes nicht tangiert und ist in der frühkindlichen Entwicklung genauso wichtig wie im Jugendalter. Hierbei sind Erwachsene als Pflichtenträger dazu angehalten, altersgerechte Partizipationsformen anzubieten.



Kindgerechte Partizipation

Partizipation als Prozess

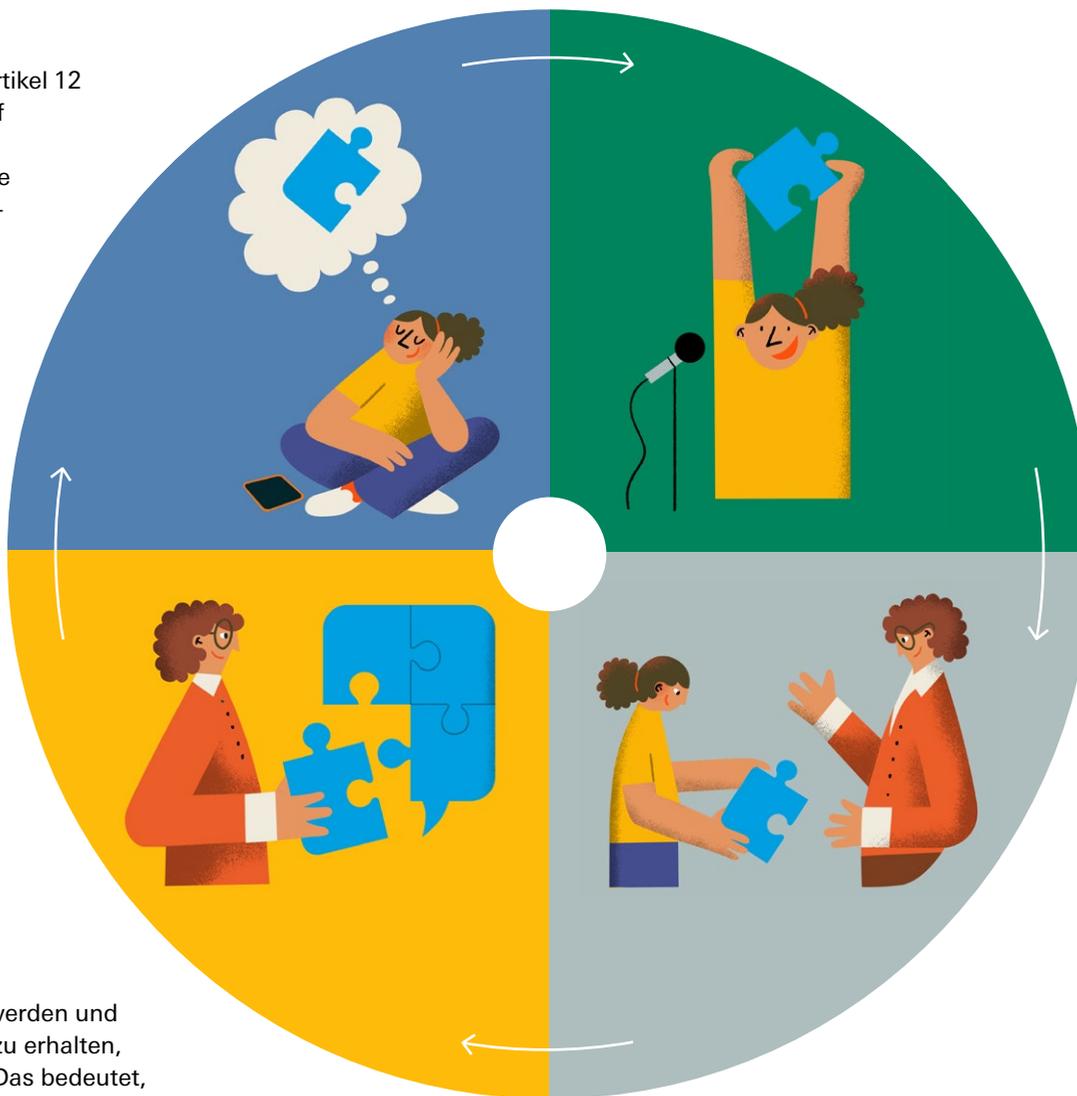
Das Modell von Lundy (2007) hilft dabei, Artikel 12 der Kinderrechtskonvention – das Recht auf Partizipation – zu verstehen. Es zeigt, dass bedeutungsvolle Partizipation keine einzelne Aktivität ist, sondern ein Prozess, der unterschiedliche Elemente beinhaltet.

Raum

Damit Partizipation stattfinden kann, brauchen Kinder Zeit und einen Ort, wo sie sich sicher und wohlfühlen, ihre Ansichten und Gefühle mit anderen zu teilen.

Einfluss

Die Anliegen der Kinder müssen beachtet werden und Kinder sollen jeweils eine Rückmeldung dazu erhalten, wie mit ihren Anliegen umgegangen wird. Das bedeutet, dass es erwachsene Entscheidungstragende braucht, die sich der von Kindern eingebrachten Themen annehmen und stimmige Massnahmen daraus ableiten.



Stimme

Kinder müssen dazu ermächtigt werden, ihre Stimme zu nutzen und partizipieren zu können. Dafür brauchen sie altersgerechte und auf ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten ausgerichtete Kommunikationsmittel und -wege, um ihre Anliegen einbringen zu können.

Gehör

Die Bedürfnisse, Ideen und Wünsche von Kindern müssen von Erwachsenen ernst genommen werden. Dafür muss der Partizipation genügend Zeit und Platz eingeräumt werden und die Anliegen von Kindern müssen auch dort landen, wo sie etwas bewirken können.

Grundvoraussetzungen für bedeutungsvolle Partizipation

Das Modell von Lundy zeigt, dass im gesamten Partizipationsprozess gewisse Bedingungen erfüllt sein müssen, damit Partizipation bedeutungsvoll ist und Kinder einen echten Einfluss auf relevante Entscheidungen nehmen können. Diese Bedingungen lassen sich auch in den folgenden **neun Grundvoraussetzungen** für bedeutungsvolle Partizipation zusammenfassen (UN-Kinderrechtsausschuss, 2009):

Transparent und informativ

Kinder müssen über ihr Recht auf Partizipation informiert werden – vollumfänglich, zugänglich, inklusiv und altersgerecht. Zudem muss Kindern mitgeteilt werden, wie ihre Partizipation vonstattengeht und was deren Wirkung ist.



Freiwillig

Partizipation von Kindern muss freiwillig sein und Kinder müssen dahingehend informiert werden. Partizipation von Kindern ist ein Recht, keine Pflicht.

Respektvoll

Kinder und ihre Anliegen sollen mit Respekt behandelt werden. Wenn Kinder wissen, dass ihren Anliegen glaubwürdig Gehör geschenkt wird, werden sie diese eher äussern wollen.



Relevant

Die Angelegenheiten, an denen sich Kinder beteiligen, sollen relevant sein und Themen adressieren, die sie in ihrem Alltag beschäftigen.

Kinderfreundlich

Ein kinderfreundliches Umfeld ist entscheidend für bedeutungsvolle Partizipation von Kindern. Zeitliche Ressourcen und die Projektgestaltung müssen den Kapazitäten der Kinder angepasst sein und Erwachsene sollten Kinder dabei unterstützen, selbstsicher zu partizipieren. «Kinderfreundlich» heisst auch, dass Unterschiede in Alter und Entwicklungsgrad der Kinder berücksichtigt werden.



Inklusiv

Kinder haben unterschiedliche Fähigkeiten und Bedürfnisse, sie sind keine homogene Gruppe. Partizipation muss inklusiv sein und es muss sichergestellt werden, dass alle Kinder partizipieren können. Barrieren gilt es abzubauen (mehr dazu auf S. 12).

Durch Schulung unterstützt

Sowohl Erwachsene, die die Partizipation von Kindern ermöglichen, als auch Kinder brauchen Unterstützung. Erwachsene brauchen Vorbereitung und Wissen. Kinder müssen ihr Partizipationsrecht kennen und die nötigen Fähigkeiten (selbstständige Arbeit, Gruppenarbeit, Organisationskills) trainieren können.



Sicher und risikobewusst

Erwachsene tragen die Verantwortung für die Kinder, mit denen sie arbeiten, und es ist ihre Pflicht sicherzustellen, dass den Kindern nichts zustösst (siehe auch «Sichere Partizipation», S. 13).

Verantwortungsbewusst

Follow-up- und Feedbackprozesse sind wichtige Teile von Partizipationsprozessen mit Kindern. Wenn sich Kinder beispielsweise an einem Projekt beteiligen, sollten sie darüber informiert werden, was mit ihren Inputs geschieht und wie dieses Projekt weitergeht.



Inklusive Partizipation

Alle Kinder sind gleichberechtigt und haben dasselbe Recht auf Partizipation. Bedeutungsvolle Partizipation in der Schule muss für jedes Kind, auch die vulnerablen, sichergestellt werden.

Vulnerable Kinder sind jene, die von gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen, politischen, sozialen und/oder schulischen Chancen sowie Möglichkeiten ganz oder teilweise ausgeschlossen sind. Dies kann unterschiedliche Gründe haben, sei es beispielsweise eine Behinderung, Migrations- oder Fluchtstatus, Gewaltbetroffenheit, Rassismus, Armutbetroffenheit, sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität oder weitere. Es muss besonders darauf geachtet werden, dass diese Kinder genauso ihr Partizipationsrecht wahrnehmen können wie andere Kinder.

Auch Kinder, die ruhiger und schüchtern sind und sich in der Schule seltener oder weniger lautstark einbringen, oder solche, die auffälliges Verhalten zeigen, können von Partizipationsaktivitäten ausgeschlossen sein. Häufig sind diese nämlich so konzipiert, dass sie am attraktivsten sind für jene Kinder, die sich ohnehin schon einbringen, regelkonform verhalten und selbstsicher sind. Das führt dazu, dass gewisse Partizipationsformen und -gefässe ausschliessend wirken. In der Ausgestaltung der einzelnen Partizipationsmöglichkeiten muss dies in Betracht gezogen werden, sodass alle Kinder die Möglichkeit haben, zu partizipieren.



Inklusive Partizipation in der Praxis – Beispiel Schulparlamente

Schulparlamente und ähnliche Gremien sind gute und legitime Partizipationsgefässe für Kinder in der Schule. Allerdings stehen sie in der Praxis häufig nur den Kindern zur Verfügung, die von sich aus schon selbstsicher und gut darin sind, sich und ihre Meinung einzubringen. Werden Kinder in solche Gremien gewählt, sind es zudem häufig die beliebtesten Kinder. Jedoch sollten verschiedene Partizipationsmöglichkeiten bestehen, welche den unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder Rechnung tragen. Partizipationsgefässe können beispielsweise aufbauend gestaltet sein. So bieten beispielsweise sowohl Klassenräte, Schulparlamente als auch Vollversammlungen Kindern die Möglichkeit, ihre Anliegen einzubringen. Die unterschiedlichen Stufen ermöglichen Kindern dabei, für sich ein Format zu wählen, in dem sie

sich wohlfühlen können. Parallel dazu sollte es zudem Möglichkeiten geben, wie sich weniger lautstarke und schüchternere Kinder zu denselben Themen einbringen können – beispielsweise auf anonyme Weise mittels eines Briefkastens oder durch Umfragen. Wichtig ist, dass alle Kinder die Möglichkeit erhalten, sich zu beteiligen.

Zusammenarbeit, Ressourcen und Synergien

Partizipation braucht Ressourcen – zeitliche, personelle und gegebenenfalls auch finanzielle. Dabei sollte die Partizipation von Kindern in der Schule nicht zu «der einen Sache mehr» werden, die die Schule und die Lehrpersonen zu stemmen haben. Es hilft, wenn Partizipation nicht als separates Projekt gesehen, sondern mit bestehenden Themen und Projekten verknüpft wird. Zudem ist entscheidend, dass gegenseitiges Wohlwollen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit zwischen Schulen, der Gemeinde/dem Kanton, aber auch bspw. dem frühkindlichen Bereich sowie der offenen Kinder- und Jugendarbeit besteht. So können Synergien genutzt und Ressourcen geschont werden.

Sichere Partizipation

Die Kinderrechtskonvention verbrieft in Artikel 19 das Recht auf Schutz vor jeder Form von Gewalt oder Ausbeutung. Weiter verpflichtet Artikel 3 der Kinderrechtskonvention dazu, dass das «übergeordnete Kindesinteresse» stets vorrangig zu berücksichtigen ist. Erwachsene, die Kinder aktiv einbeziehen, handeln aus einer Position des Vertrauens und der Verantwortung heraus. Die Planung, Durchführung und Nachbereitung sämtlicher Aktivitäten (z.B. bei einem Workshop oder einer anderen Partizipationsaktivität) mit Kindern muss so erfolgen, dass **ihre Sicherheit, ihr Wohlergehen und ihr Schutz zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sind.** Richtlinien zum Schutz der Kinder und ihrer Rechte stellen dies sicher. Darin sollten Themen wie Datenschutz, beispielsweise bei Bild- und Tonaufnahmen, Information der Erziehungsberechtigten oder die Definition von Vertrauenspersonen aufgenommen werden.



Handlungsfelder zur Förderung der Partizipation

Erwachsene stellen in Partizipationsprozessen **Schlüsselpersonen** dar. Die Hauptverantwortung für die Initiation und die Förderung der Partizipation liegt bei ihnen. Im schulischen Kontext sind verschiedene Schlüsselpersonen vorhanden, deren Handlungsfelder und Rollen zur Förderung der Partizipation sich unterschiedlich, aber komplementär zueinander gestalten. Im Folgenden wird aufgezeigt, welche begleitenden Erwachsenen auf welche Art dazu beitragen können, dass bedeutungsvolle Partizipation in der Schule gelingt.



Haltung der begleitenden Erwachsenen

Bei der Umsetzung bedeutungsvoller Partizipation sind die bereits ausgeführten neun Grundvoraussetzungen zentral. Es ist dabei entscheidend, dass diese sich in der **Haltung** der Erwachsenen widerspiegeln. Wichtig ist, dass Erwachsene Kinder als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt anerkennen und ihre Ideen und Meinungen ernst nehmen. Kinder an Entscheidungen zu beteiligen, kann bedeuten, dass Prozesse nicht wie gewohnt ablaufen. Es braucht Flexibilität und gegebenenfalls zusätzliche zeitliche Ressourcen, um sich auf Neues und Unvorhergesehenes einlassen zu können.

Haltung der Kinder

Alle Menschenrechte – und somit auch die Kinderrechte – gelten **bedingungslos**. Schülerinnen und Schüler müssen also keine Voraussetzungen oder Pflichten erfüllen, um ihr Recht auf Partizipation gewährt zu bekommen. Es ist die Pflicht der Erwachsenen, die Rahmenbedingungen für bedeutungsvolle Partizipation zu schaffen. Grundlegend ist es notwendig, dass die Kinder sowie auch die Erwachsenen den Respekt vor den Rechten aller anderen Personen wahren.

Lehrpersonen

- Sichtbarmachung der Kinderrechte innerhalb des Klassenzimmers und Unterrichts sowie Sensibilisierung der Schüler/-innen
- Bewusstes Einbauen, Fördern und Begleiten von Partizipationsmöglichkeiten im Unterricht, bspw. durch offene Lernformen oder projektorientierten Unterricht
- Umsetzung eines Instruments für den regelmässigen Miteinbezug, bspw. den Klassenrat
- Regelmässiges Einholen, Auswerten und Umsetzen von Feedback der Schüler/-innen
- Begleitung von Partizipationsprozessen auf Schulebene
- Umfassende Information der Schüler/-innen und der Eltern über die Partizipationsmöglichkeiten und deren Abläufe
- Weitertragen der Anliegen der Schüler/-innen an zuständige Schlüsselpersonen, bspw. an die Schulsozialarbeit, die Schulleitung usw.



Schulleitung

- Förderung einer partizipativen Schulkultur durch strukturelle Verankerung der bedeutungsvollen Partizipation, bspw. in schulischen Leitbildern und Konzepten
- Bereitstellung von Ressourcen für die Begleitung und Umsetzung der partizipativen Prozesse
- Sicherstellung der Fähigkeiten und der Kompetenzen der schulischen Mitarbeitenden im Bereich Kinderrechte und Partizipation sowie Förderung einer gemeinsamen Haltung, bspw. über Weiterbildung und Reflexionsmomente im Team
- Sichtbarmachung der Kinderrechte in der Schule, bspw. durch Kinderrechteposter
- Systematische Kommunikation und Information aller Schüler/-innen und Mitarbeitenden zu aktuellen Partizipationsprozessen
- Sichtbarmachung der Veränderungen, die durch Vorschläge der Schüler/-innen umgesetzt wurden
- Begleitung von und eigene Beteiligung an partizipativen Prozessen, damit die Schulleitung für Anliegen der Schüler/-innen zugänglich ist und das Engagement dafür sichtbar wird
- Festlegung partizipativer Prozesse bei der Entwicklung des Schulareals und dessen Pflege und Betrieb, bspw. Innenräume, Pausenplatz, Schulgarten
- Weitertragen von Anliegen und Themen, welche auf Schulebene nicht weiterbearbeitet werden können, bspw. an Gemeindeverwaltung / politische Entscheidungstragende
- Zusammenarbeit und Austausch mit den Fachpersonen aus der schul- und familienergänzenden Betreuung und Elternvertretungen im Hinblick auf die Partizipation
- Systematische Qualitätsüberprüfungen der partizipativen Prozesse

Toolsammlung

Auf Seite 22 verweisen wir auf eine Online-Toolsammlung mit Praxisbeispielen, Konzepten und Hilfsmitteln zur Umsetzung von Partizipationsgefässen.

Schulsozialarbeit

- Vermitteln von methodischen Kompetenzen und Fachwissen zu partizipativen Prozessen
- Klassenübergreifendes Einwirken als neutrale Vertrauensperson
- Kommunikations- und Vermittlungsfunktion bei herausfordernden Situationen
- Vertreterin der Kinderrechte – anwaltschaftlicher Einsatz für die Kinderrechte
- Mitbegleitung der Partizipationsgefässe auf der Schulebene, bspw. einer Vollversammlung oder eines Schulparlaments

Weitere schulische Mitarbeitende (z. B. Verwaltung oder Hausdienst)

- Breite Unterstützung und Beratung der Schüler/-innen bei ihren Vorhaben
- Einbringung von technischen Fähigkeiten und Wissen
- Ermöglichung von Zugang zu Ressourcen, bspw. zu Räumen und zu Material
- Bereitstellung von Informationen

Fachpersonen in der schul- und familienergänzenden Betreuung

- Formelle Verankerung der Partizipation der Kinder in den Strukturen der Betreuungseinrichtung, bspw. in pädagogischen Konzepten
- Regelmässige Teilnahme an Weiterbildungen und/oder Supervisionen bez. Partizipation
- Weitertragen von Anliegen und Themen, bspw. an die Schule oder die Gemeindeverwaltung
- Förderung einer partizipativen Betreuungskultur und Entwicklung einer gemeinsamen Haltung der Betreuenden zur Partizipation
- Einbauen von Partizipationsmöglichkeiten in den Betreuungsalltag
- Zusammenarbeit und Austausch mit der Schule im Hinblick auf die Partizipation

Politische Verantwortliche auf Gemeinde- und Kantonebene

- Sicherstellung von bildungspolitischen Rahmenbedingungen und gesetzlichen Grundlagen sowie Strategien, die die Partizipation fördern
- Bereitstellung von Ressourcen explizit für partizipative Prozesse und Projekte in Schulen
- Erarbeitung und Veröffentlichung von Grundlagendokumenten
- Sicherstellung von qualitativ hochstehenden Weiterbildungsprogrammen im Bereich Partizipation für alle schulischen Mitarbeitenden
- Ermöglichung von systematischem Austausch zwischen den Schulen und Förderung von Netzwerken/ Austauschplattformen
- Organisation von Förderprogrammen für Schulen, welche innovative Partizipationsprojekte entwickeln und umsetzen
- Sicherstellung und Förderung von regelmässigen Qualitätsüberprüfungen
- Verknüpfung der schulischen Partizipationsgefässe mit der politischen Partizipation, damit Anliegen, die im schulischen Kontext geäussert werden, jedoch die Gemeinde- oder die Kantonebene betreffen, weitergeleitet, aufgenommen und bedeutsam bearbeitet werden können

Partizipationsmöglichkeiten in der Schule

Es gibt viele verschiedene Gefässe und Methoden, wie Kinder im schulischen Kontext partizipieren können. Dabei ist es gemäss Artikel 12 der Kinderrechts-

konvention wichtig, dass die gewählte Partizipationsmöglichkeit zum Alter, zu den Fähigkeiten und zu den Bedürfnissen der Kinder passt.

Partizipationsstufen

Partizipation kann auf unterschiedlichen Stufen umgesetzt werden, je nachdem, wie umfassend die Kinder teilhaben können. Welche Stufe der Partizipation sich zur Umsetzung eignet, ist dabei abhängig von dem Vorhaben und den situativen Gegebenheiten. Das Ziel ist es, eine **realistische und bedeutungsvolle Partizipation** zu ermöglichen, wobei jede Stufe der Partizipation zielführend sein kann.

Konsultative Partizipation bedeutet, dass Erwachsene ein Vorhaben planen und dazu die Meinungen und Ideen der Kinder einholen.



Beispiele:

- Eine Online-Umfrage zum Schulfest, welches für dieses Jahr geplant ist.
- Ein Workshop zur räumlichen Gestaltung der Schule, in welchem die Schüler/-innen einzeichnen können, wo sie sich gerne aufhalten und wo nicht.

Kollaborative Partizipation bedeutet, dass Kinder und Erwachsene zusammen an Projekten arbeiten. Diese sind zwar von den Erwachsenen initiiert, aber die Kinder können mitentscheiden und mitgestalten.



Beispiele:

- In der Projektwoche können die Schüler/-innen ein Programm zur Abfallreduzierung in der Schule entwickeln, wobei dies die Idee der Schulleitung war.
- Der Schulausflug der Klasse wird mit den Schüler/-innen gemeinsam geplant und gestaltet.

Ausgestaltung von Partizipation in verschiedenen schulischen Bereichen

Häufig kommen an Schulen formelle Partizipationsstrukturen wie der Klassenrat, ein Schulparlament und/oder eine Vollversammlung aller Schüler/-innen zum Einsatz. Es ist jedoch wichtig, gerade im schulischen Kontext auch weitere Partizipationsmöglichkeiten zu öffnen.

Autonome Partizipation bedeutet, dass Kinder eigene Ideen für Projekte einbringen und diese selbstständig umsetzen können. Die Erwachsenen unterstützen sie dabei.



Beispiel:

- Die Schüler/-innen wünschen sich mehr Möglichkeiten, ihre Velos und Trottinette vor der Schule wettergeschützt zu parkieren. Dazu erarbeiten sie einen Vorschlag für einen Unterstand und reichen diesen bei der Schulleitung ein. Die Umsetzung geschieht bspw. im Werkunterricht einer Klasse oder Lehrpersonen/Hauswartung helfen bei der Umsetzung.

Es kann sinnvoll sein, die Schüler/-innen bereits bei der Entwicklung von Partizipationsmöglichkeiten aktiv zu involvieren. Folgende **Auswahl an verschiedenen Teilhabemöglichkeiten** soll bei der Wahl der passenden Partizipationsformen inspirieren und unterstützen.

Partizipation in der Klasse und im Unterricht:

- Wahl Klassenvertretung im Schulparlament
- Lernarrangements mit partizipativem Potenzial:
 - Wahl der Unterrichtsthemen
 - Selbstorganisiertes Lernen (SOL)
 - Lernen durch Lehren: Schüler/-innen gestalten Unterrichtseinheiten
 - Werkstattunterricht
 - Projektbasiertes und/oder forschendes Lernen
 - Beteiligung bei der eigenen Leistungsbeurteilung und Notengebung
 - Erstellen einer eigenen Lerndokumentation (Portfolio)
- Thematisierung der Kinderrechte
- Gemeinsame Gestaltung des Schulzimmers oder des Kindergartens und der Lernumgebung
- Einbezug bei der Planung und der Organisation von Klassenausflügen oder Projektwochen
- Service Learning: Die Schüler/-innen können selbstständig ein Projekt gestalten, welches einen gemeinnützigen Charakter hat und der Gesellschaft dient; dabei wird gesellschaftliches Engagement mit Partizipation verknüpft

Partizipation auf Schulebene:

- Peacemaker/-innen/Pausenengel zur Mediation und Konfliktlösung
- Ideenbüro: Eine Anlaufstelle für Fragestellungen aller Art; Kinder helfen anderen Kindern oder auch Erwachsenen, Lösungen zu finden
- Beteiligung der Schüler/-innen an der strategischen Weiterentwicklung der Schule, bspw. durch die Mitarbeit am Schulleitbild
- Offene Tür der Schulleitung
- Runder Tisch mit der Schulleitung, Lehrpersonen und Schüler/-innen
- Briefkasten oder offenes Ideenbuch: Die Schüler/-innen können bei beiden Methoden ihre Anliegen schriftlich einbringen; während beim Briefkasten die Anliegen eingeworfen werden, werden diese beim offenen Ideenbuch für alle ersichtlich hineingeschrieben
- Partizipative Gestaltung der Aussen- und Innenräume des Schulareals
- Gemeinsame Erarbeitung der Schulregeln
- Initiativen: Die Schüler/-innen können Vorschläge erarbeiten, welche dann mit genügend Unterschriften anderer Schüler/-innen bei der Schulleitung eingereicht werden können
- Befragungen, um Feedback zu unterschiedlichen Themen einzuholen
- Klassenübergreifende Arbeitsgruppen, die sich bspw. um den Pausenkiosk kümmern, Nachhilfe vermitteln und anbieten oder bei Schulanlässen mitorganisieren usw.

Partizipation in der schul- und familienergänzenden Betreuung:

- Mitgestaltung beim Wochenprogramm oder Ferienprogramm
- Gemeinsame Erarbeitung der Regeln
- Mitwirkung bei der Essensgestaltung
- Mitgestaltung der Einrichtung und der Nutzung der Räume
- Runder Tisch mit der Leitung und den Betreuenden
- Arbeitsgruppen für Projekte
- Hort-Rat
- Kinderbefragungen, um Feedback einzuholen
- Selbstständige Essens-, Spiel- und Ruhezeitengestaltung
- Kids Takeover: Die Rollen werden für einen bestimmten Zeitrahmen getauscht; die Kinder gestalten das Angebot und die Betreuenden nehmen daran teil

Toolsammlung zur Umsetzung von Partizipation

Bei der Umsetzung und Durchführung von Partizipationsprozessen muss nicht immer alles neu erfunden werden.

Es gibt bereits verschiedene Dienstleistungsangebote, Materialien und gute Praxisbeispiele, welche hinzugezogen werden können. Unter [unicef.ch/partizipationschule](https://www.unicef.ch/partizipationschule) oder über diesen QR-Code ist eine Auswahl verschiedener Hilfsmittel einsehbar.



Quellenangaben

Komitee für UNICEF Schweiz und Liechtenstein & OST – Ostschweizer Fachhochschule (2021). Kinderrechte aus Kinder- und Jugendsicht.
Komitee für UNICEF Schweiz und Liechtenstein (2021). Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Theorie und Praxis: Für Gemeinden und Städte.
Lehrplan 21, [v-ef.lehrplan.ch](https://www.v-ef.lehrplan.ch)
Liechtensteiner Lehrplan, fl.lehrplan.ch
Lundy, L. (2007). «Voice» is not enough: conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child. British educational research journal, 33 (6), 927–942, doi.org/10.1080/01411920701657033
Plan d'études romand, portail.cjip.ch
Piano di studio della scuola dell'obbligo, pianodistudio.edu.ti.ch
Schulamts Stadt Zürich (2024). Leitfaden Demokratie und Partizipation.
Committee on the Rights of the Child (2001). General Comment No. 1: The Aims of Education.
Committee on the Rights of the Child (2009). General Comment No. 12: The right of the child to be heard.
UNICEF (2022). Unicef Child Rights Schools Toolkit – Child Participation.

Impressum

Herausgeberin

UNICEF Schweiz und Liechtenstein
Pfungstweidstrasse 10, 8005 Zürich
kfg@unicef.ch, [unicef.ch](https://www.unicef.ch)

Autorinnen

Alissa Brenn, Patricia Gsponer,
Florian Hadatsch, Mona Meienberg und
Colin Stalder

Fachreview

Jasmin Ackermann, Verein Kindertagesstätten
Liechtenstein / Jörg Berger, Schule Knonau
und Verband Schulleiterinnen und Schulleiter
Schweiz / Julia Häbig, Pädagogische Hochschule
Zürich / Thomas Kirchschräger, Pädagogische
Hochschule Luzern / Nicole Kläger,
Gemeinde Bürglen / Sandra Limacher, Pädagogische
Hochschule Luzern / Daniela Müller-Kuhn,
Pädagogische Hochschule Zürich / Iwan
Reinhard, éducation21 / Yves Tappert, Schulsozialarbeitsverband / Fabian Traber, Volksschulgemeinde Bürglen / Dominik Widmer, Primarschule Trogen / Arthur Wolfisberg, Bildungskonferenz Zentralschweiz / Enikő Zala-Mező, Pädagogische Hochschule Zürich

Gestaltung und Layout

Resort GmbH, Zürich

Illustrationen

Martine Mambourg, [illustriert.ch](https://www.illustriert.ch), Zürich

Übersetzung der deutschen Originalversion ins Französische und Italienische

Martine Besse und Translingua AG, Zürich

Lektorat

Marianne Sievert (DE), Sophie Egli (FR) und Vera Pagnoni (IT)

1. Auflage, Januar 2025

Diese Broschüre entstand im Rahmen der Initiative «Kinderfreundliche Gemeinde», gefördert von der Stiftung Mercator Schweiz. Sie ist als Printversion und zum Download in Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich.

© 2025 UNICEF Schweiz und Liechtenstein


unicef
für jedes Kind

 Stiftung
Mercator
Schweiz



Die Broschüre «Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Theorie und Praxis. Für Gemeinden und Städte» bietet eine Einführung ins Thema Partizipation. Sie ist kostenlos bestellbar und steht zum Download bereit.



Die Broschüre «Beteilige dich! In vier Schritten deine Welt verändern» richtet sich an Jugendliche. Sie ist kostenlos bestellbar und steht zum Download bereit.



Diese Broschüre zur Partizipation an der Schule ist kostenlos bestellbar und steht zum Download bereit.

